

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 13

Artikel: Gasausbildung [Schluss]
Autor: Volkart, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de
Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei
Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée
Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164

Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Esce ogni due sett. al giovedì

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—)

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger

Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero

Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeter-

fr. 9.—), Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un

Fri. 9.—), Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm.,

zeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. text-

millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en

o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80

anschließende Streifeninserate, die zweispaltige

bande, la ligne d'un millimètre ou son espace,

Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio

Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

90 mm de large.

corrispondente.

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof.,

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti,

Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Gasausbildung

(Fortsetzung und Schluß.)

Von Major W. Volkart, Instr.-Offizier, Zürich

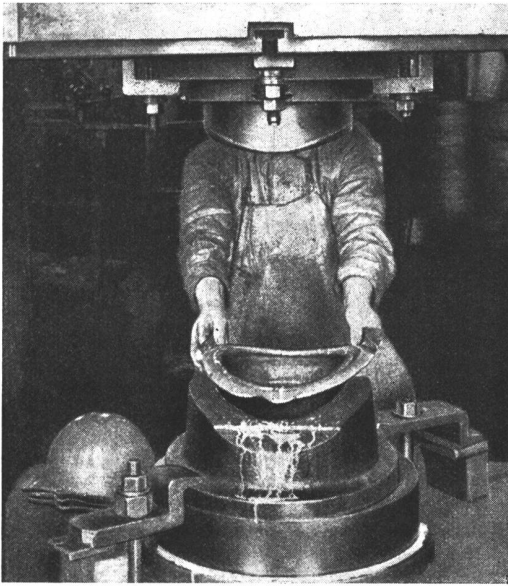
Die Ausrüstung des Gasspürers, soweit sie für den einzelnen Soldaten und seinen Schutz vor Gasgefährdung wichtig ist, wird noch durch eine Anzahl gelber Fähnchen vervollständigt, mit denen das als « begiftet » festgestellte Gelände als Gefahrenstelle kenntlich gemacht wird. Auch Fähnchen — aus kochbeständigem gelbem Stoff — mit kurzem, unten beschwertem Flaggenstock, die sich am Boden selbständig aufrichten wie die bekannten Stehaufmännchen, werden empfohlen.

Der Gasspürer gibt also den Anstoß zum Gasalarm, zur Auslösung der Frage: Was ist jetzt zu tun? Für das Verhalten bei Gasgefährdung gilt ganz allgemein, als Hauptregel: Bei allen Angriffskampfstoffen, durch die die Luft verseucht, das Gelände aber nicht vergiftet wird, weil dieselben nicht beständig sind, genügt der Schutz durch die Gasmaske. Sind wir gewöhnt, unter ihr zu arbeiten, so können wir jede uns gestellte Aufgabe trotz allem durchführen. Sind dagegen Verseuchungsgaskampfstoffe vom Typus des Gelbkreuzes oder Senfgases festgestellt, so gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder das Artilleriefeuer schleunigst zu unterlaufen, also weiter vorzurücken, oder ist dies nicht möglich, das beschossene und verseuchte Gelände zu räumen. Letztere Möglichkeit ist überhaupt nur die einzige, wenn es sich um vorzeitig verseuchtes Gelände handelt, wie es in der Verfolgung eines sich zurückziehenden Gegners leicht und oft zu erwarten ist. Im beschossenen oder verseuchten Geländeraum dürfen wir unter keinen Umständen verharren. Unsere Gasmaske schützt gegen die Verseuchungskampfstoffe nur teilweise, d. h. die direkt bedeckten Atmungsorgane, nicht aber die Haut. Vom Gegner im Rückzug verseuchtes Gelände kann erst durchschritten werden, nachdem einzelne Durchgangswege entgiftet und angelegt worden sind, durch welche die Verfolger langsam, aber sicher hindurchfiltrieren können. Eine vollkommene Entseuchung des ganzen Geländestreifens kann wegen Mangel an Zeit, Material und entgiftungsgeübten Mannschaften nicht in Frage kommen. Derartige Entseuchungs- und darauffolgende Entgiftungsübungen werden in andern Armeen heute durchgeführt, mit dem großen Erfolg, daß sich Führer und Truppen an derartige Kriegsbilder der Zukunft, die viel Zeit, Sorgsamkeit und Geduld beanspruchen, gewöhnen.

Um die Wirkung feindlicher Gaskampfstoffe abzuschwächen, sind von jedem Führer diejenigen taktischen Abwehrmaßnahmen einzuhalten, die im Gasschutzreglement, Ziff. 29, 34 bis 39 angegeben, und die schon in unsern Manövern mit Vorteil zu erproben sind. Ihre rechtzeitige Durchführung wird größtenteils durch die rechtzeitige Erkennung des typischen Angriffsvorzeichens durch die Führer aller Grade gewährleistet. Es ist wohl Sache des Gaserkennungsdienstes, die Truppe auch über diese Vorzeichen zu informieren, doch muß, besonders bei unsern Milizverhältnissen, immer damit gerechnet werden, daß der Uebermittlungs- oder auch der Erkennungsdienst nicht lückenlos arbeitet, so daß es doch unbedingt notwendig ist, daß auch jeder Führer Angriffsanzeichen beim Feind zu deuten weiß. Voraussetzung hierzu ist es ferner, daß alle äußern Bedingungen für einen Gasangriff überhaupt günstig sind, worauf der speziell dafür ausgebildete Gasoffizier ja schon vorher aufmerksam gemacht haben mußte. Im Verlaufe eines Krieges wird es bald schon den einzelnen Soldaten geläufig sein, diese oder jene Geräusche, wie Metallklang aus der gegnerischen Stellung, oder dumpfes Explodieren der Artilleriegeschosse u. dgl. m. auf die richtigen Ursachen und Folgen anzusprechen.

Was der einzelne Soldat nun von dem Verhalten gegen feindliche Gasangriffe, außer dem sofortigen Aufsetzen seiner Gasmaske wissen mußte, ist folgendes:

Blasangriffe gefährden alle Tiefenräume im Gelände, die sich sofort mit Chlorgas füllen. Dasselbe gilt für nicht besonders gasgeschützte Unterkunftsräume, welche unter der Erde liegen. Gasgeschützte Unterstände können ohne Gefahr bezogen werden. Im allgemeinen ist die Gaswolke sichtbar, da sie sich infolge der Verdampfungswärme mit entstehendem dichtem Nebel mischt. Wir sehen sie also kommen. Rasche Orientierung in der nächsten Umgebung, Feststellung der Windrichtung durch nasse Finger, Haar, tiefe Wolken oder Rauch, Abschätzen der Stärke (mindestens 2 m/sec.), Ausweichen gegen den Wind, am besten nach der Höhe zu — daher Orientierung im Gelände vorher — sind unsere einzigen Rettungsmöglichkeiten. Jedenfalls dürfen wir unter keinen Umständen mit der Windrichtung vor der Wolke davonrennen wollen. Diese Unmöglichkeit wird uns besonders deutlich, wenn wir uns klar machen, daß einerseits die Gaswolke mit der Geschwindigkeit



In 6 verschiedenen « Zügen » (Druckvorgängen) erhält das Stahlblech nach und nach die Form des Helmes. Dieses Ziehen des Materials erfolgt unter hydraulischen Pressen, die zum Teil einen Druck von über 100 Tonnen besitzen.

Par 6 différentes pressions la tôle d'acier prend peu à peu la forme du casque. Ces pressions sont obtenues au moyen de presses hydrauliques qui possèdent, en partie, une force de pression de plus de 100 tonnes.

In sei diverse riprese l'acciaio è lavorato ed il casco prende a poco, a poco la forma voluta a mezzo di una pressa idraulica che sviluppa, qui, una pressione di 100 ton. Phot. K. Egli, Zürich.

eines trabenden Pferdes herankommt und sie anderseits sich bis auf 10 km fortbewegen kann. Zur Illustration der Windgeschwindigkeiten diene vielleicht folgendes: Unser Marschtempo beträgt 1,5 m/sec., bei Eilschritt 1,85 m/sec.; ein galoppierendes Pferd legt 4,5 m/sec. zurück. Und ferner: Bei der Windgeschwindigkeit von 2 m/sec. steigt Rauch fast noch kerzengerade zum Himmel empor, bei 3 m/sec. ist der Wind für das Gefühl soeben bemerkbar, bei 5 m/sec. werden die Blätter der Bäume bewegt. Die Blasdauer betrug während des Krieges 3 Minuten im Sommer und bis zu 10 Minuten im Winter. Die Wolke hatte durchschnittlich eine Tiefe von zirka 360 bis 400 m, und 4 m Höhe.

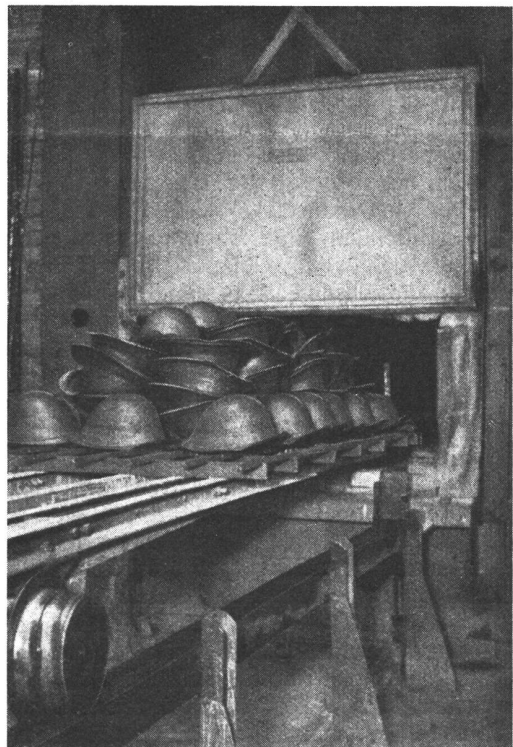
Nirgends ist die sorgfältigste Gasdisziplin und der beste Gasschutz wichtiger als beim Gaswerferangriff. Wer nicht sofort beim ersten Anzeichen (starker, weithin sichtbarer Schein des Mündungsfeuers) seine Gasmaske aufsetzt, ist verloren. Sonst gelten die gleichen Bestimmungen für die Maßnahmen nach dem Angriff wie beim Blasverfahren, zumal es sich ja auch um den gleichen, oder sehr ähnlichen Gaskampfstoff handelt.

Gasartilleriebeschiesung ist stets zu fürchten, sobald wir in Artillerieschußweite sind. Lediglich die Windverhältnisse können das Gasschießen unangebracht erscheinen lassen. Zu Beginn jeder Artilleriebeschiesung muß die Gasmaske aufgesetzt werden, bis einwandfrei festgestellt ist, daß keine Gaskampfstoffe verwendet wurden. — Nach einer Senfgasbeschiesung müssen die in unserm Reglement noch angegebenen Spezialmaßnahmen (Ziffer 47) angewendet werden. Im übrigen haben sich zuerst die Entseuchungstrupps um das verseuchte Gelände zu kümmern. Für die Truppe gilt ein für allemal: Gasverseuchtes Gelände ist unter allen Umständen zu meiden.

Für alle Gasangriffe, gleichgültig welcher Art, ist es dringend notwendig, daß jede Einheit, die eine Ver-

gasung durchgemacht hat, die Nachbartruppen davon in Kenntnis setzt. Ferner müssen nach jeder überstandenen Vergasung die Schutzmaterialien wieder kontrolliert und instand gestellt werden. Die Filterbüchsen der Gasmasken sind unbedingt zu ersetzen, ob sie nun mit Gaskampfstoffen gesättigt sind oder nicht. Deshalb hat bei jeder Einheit eine zweite Filterbüchse pro Mann als Reserve deponiert zu sein. Im Falle einer Senfgasverseuchung müssen die Kleider und Ausrüstungsgegenstände desinfiziert, erstere vielleicht — dies hängt vom Grad der Verseuchung ab — verbrannt werden. Bei den andern Gaskampfstoffen genügt es, wenn die Kleider gelüftet und ausgeklopft werden, bis kein Geruch mehr zu bemerken ist.

Obwohl der Abtransport des Gasvergifteten Aufgabe des Sanitätsdienstes ist, muß doch jeder einzelne Mann wissen, was er im Falle einer Vergasung von sich aus tun kann und tun muß. Jeder, auch der Leichtvergiftete, hat sich unverzüglich in ärztliche Behandlung zu begeben. Da aber jegliche Muskelanstrengung gefährlich werden kann, wenn es sich um Gaskampfstoffe der Phosgen- oder Grünkreuzgruppe handelt, so darf der Mann niemals selbst zum nächsten Sanitätsposten gehen. Jeder Gasverletzte muß getragen werden. Einem Leichtverwundeten zuzumuten, selbst zu Fuß auch nur den nächstgelegenen Sanitätsposten zu erreichen, kann diesem das Leben kosten. Bei plötzlichen Muskelanstrengun-



Zwischen dem 5. und 6. Zug werden die Helme in einem elektrischen Ofen bei über 800° ausgeglüht. Mittels eines Rollschlittens werden dabei Partien von 30 bis 40 Stück auf einem Gestell in den Ofen gebracht. Unser Bild zeigt den Augenblick, in welchem die ausgeglühten Helme aus dem Ofen gezogen werden.

Entre la 5^e et la 6^e pression les casques sont recuits dans un four électrique par une température de plus de 800°. Au moyen d'un traîneau roulant, des fournées de 30 à 40 casques, placés sur un support, sont amenés dans le four. Notre image est prise à l'instant où les casques recuits sont sortis du four.

Fra la quinta e la sesta riprese i caschi sono introdotti in un forno elettrico a più di 800°. In blocchi da 30 a 40 vengono introdotti in uno scompartimento del forno scorrendo su rullo. La nostra fotografia mostra l'istante in cui i caschi arroventati escono dal forno. Phot. K. Egli, Zürich.



Nach vollendetem Ziehen der Helme werden in erster Linie die Ventilationslöcher eingebohrt, wobei eine spezielle Schablone über den Helm gestülpt wird.

Après que les casques ont reçu leur forme définitive, on fore en premier lieu les trous de ventilation en plaçant sur le casque un chablon spécial.

Ottenuta la forma definitiva vi si fera le apertura per la ventilazione sovrapprendendogli uno speciale modello. Photo K. Egli, Zürich.

gen sind Todesfälle durch Herzlähmung nämlich sehr häufig.

Wenn wir bei der Ausbildung der Rekruten auch nicht zu viel Theorie betreiben dürfen, so ist es doch gut und sehr empfehlenswert, am Schluß der Rekrutenausbildung, oder besser noch im Wiederholungskurs, unseren Soldaten die hier besprochenen Grundregeln des Gaskriegs nahezubringen, einerseits, damit sie sich im Kriegsfall sofort von Anfang an richtig zu verhalten wissen, um sich ihr Leben zu erhalten, andererseits, damit sie in Friedenszeiten den maßlosen Uebertreibungen auf diesem Gebiet nicht zu sehr ausgeliefert sind. Für diesen Unterricht zu sorgen, gehört auch in den Aufgabenkreis des Gasoffiziers, der auch in unserer Armee als wissenschaftlicher Ratgeber unserer höhern Kommandanten notwendig ist.

Die Ohnmacht der modernen Kampfmittel

(Korr.) Ein interessantes Licht auf die Kampfweise in Abessinien wirft die Mitteilung eines italienischen Gefangenen, der von der Nordfront nach Dessie gebracht worden war. Er sagte nämlich aus, daß anläßlich eines Angriffes, für welchen italienischerseits eine große Menge Tanks eingesetzt wurden, diese letztern an einem Tag nicht mehr als etwa anderthalb Kilometer vorrücken konnten. Dabei spielte sich die Kampfhandlung in einem breiten Tal ab, nicht etwa in einer Schlucht. Diese Tatsache mag nicht geringes Erstaunen hervorrufen, wenn man sich vor Augen hält, wie sehr bisher der Tank als unüberwindliches Angriffsmittel gegenüber

einer schwächer bewaffneten Truppe betrachtet worden ist.

Was haben die Abessinier getan, um die Tankoffensive in solcher Weise aufzuhalten?

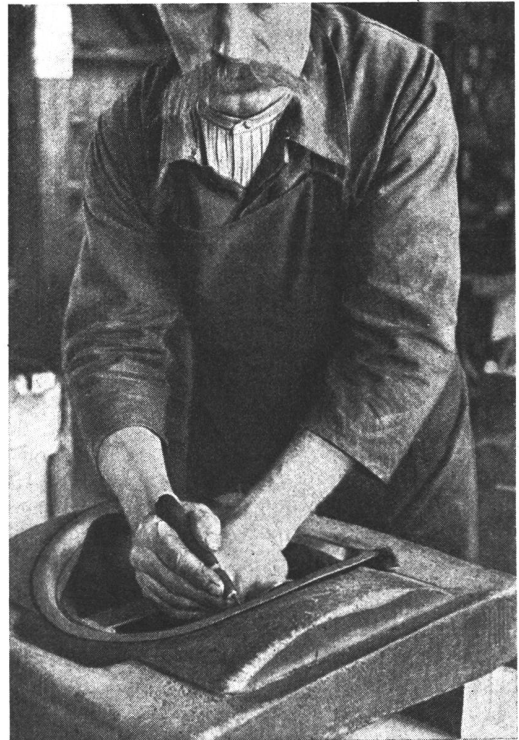
Als hauptsächlichste Erklärung ist die klug organisierte und todesmutig geführte Abwehr ins Feld zu führen. Die modernen italienischen Waffen machen den Verteidigern bereits gar keinen Eindruck mehr. Sie haben innert kurzer Zeit kapiert, wie man sich dagegen schützen kann.

Die abessinischen Kampfelemente sind überall und nirgends. Selten sieht man (wenigstens an der Nordfront) einen größeren abessinischen Verband. Ueberall versteckt bieten sie nirgends ein Angriffsziel. Die Italiener aber sind nie vor ihnen sicher. Italienische Tankkolonnen können schließlich eine Strecke weit vorrücken. Damit aber haben sie noch gar nichts erreicht, das Land noch keineswegs in Besitz genommen. Denn die Tanks müssen nach einer gewissen Zeit oft ohne auf Gegner gestoßen zu sein, wieder auf ihre Basis zurückkehren, um Brennstoff zu fassen.

Die Abessinier haben rasch begriffen, daß man auf Objekte nicht schießen soll, welchen man mit Gewehren doch nicht beizukommen vermag. Sie haben erfaßt, daß sie damit nur ihre Stellung verraten und den Tankangriff auf sich ziehen würden. Glaubt nun aber eine Tankbesatzung in weiter Steppe allein zu sein und will sie etwas frische Luft schöpfen (man stelle sich die höllische Hitze vor, welche in einer solchen Maschine herrschen muß) dann wird sie von den Abessiniern überraschend angegriffen und aufgerieben.

Die meisten abessinischen Tankeroberungen sind unter solchen Umständen erfolgt.

Tanks werden im allgemeinen der angreifenden In-



Hier erfolgt das Anzeichnen der endgültigen äußeren Ränder der Helme, worauf ... (siehe Bild 5)

Ici, on marque les bords extérieurs définitifs du casque; après quoi ... (voir image 5).

Si disegnano esattamente gli orli e... (Vedi Fig. 5.)

Phot. K. Egli, Zürich.